

STUBAT

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn | Dezember 2018 | Nr. 97



Frauen

Liebe Leserinnen und Leser!

Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine starke Frau. Dieser Satz, lange Zeit Ausdruck der Rollenverteilungen zwischen den Geschlechtern, ist überholt und kann heute genauso umgekehrt formuliert werden. Auch erfolgreiche Frauen haben starke Männer hinter sich. Idealerweise ergänzen sie sich und sind gemeinsam erfolgreich. Frauen mussten sich ihren Platz in der Gesellschaft erkämpfen. Wir feiern derzeit nicht nur den 100. Geburtstag unserer Republik, sondern auch das allgemeine Frauenwahlrecht, das im selben Jahr eingeführt wurde. Heute ist es undenkbar, die Hälfte der Gesellschaft von ihren demokratischen Rechten auszuschließen. Seither ist viel geschehen und es wird auch noch weiterer Anstrengungen bedürfen, bis beide Geschlechter in allen Bereichen unserer Gesellschaft gleichberechtigt vertreten sein werden.

Nicht nur aufgrund der alten Rollenverteilung kommen in der Geschichtsschreibung vorwiegend Männer vor. Die Historikerinnen und Historiker scheinen den weiblichen Anteil bisher eher vernachlässigt zu haben. Herausragende Beispiele wie die Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner oder die Entdeckerin der chemischen Elemente Polonium und Radium, Marie Curie, haben ihren Platz in der Geschichte gefunden. Weniger beachtet wurden bisher die Leistungen von Frauen, die nicht in vorderster Reihe standen. Auch in Dornbirn wirkten in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten bedeutende Frauen – viele leider wenig bekannt. Das Stadtarchiv möchte sich diesem Thema in Zukunft verstärkt widmen. Einen ersten Schritt machen wir dabei mit dieser Ausgabe der Stubat, die sich dem Thema **Frauen** widmet. Erstmals in der Geschichte der Dornbirner Seniorenzeitschrift wird anstelle des Stadtbushafers sein weibliches Pendant, die Stadtbushaflerin, zu Wort kommen. Wir wollen gemeinsam mit dem Stadtarchiv den Blick auf die Frauen in unserer Stadt öffnen. Sollte Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, dazu etwas einfallen: Beiträge und Ideen sind uns herzlich willkommen. Gemeinsam gibt es mit Sicherheit viel zu entdecken. Das Stadtarchiv freut sich auf Ihre Beiträge.

Ganz besonders möchte ich Ihnen wieder den Dornbirn-Kalender unserer Stadt ans Herz legen. Die historischen Fotografien schmücken nicht nur die Stube, sie erzählen auch aus der Geschichte unserer Stadt. Der Kalender ist ab sofort bei der Stadt und im Buchhandel erhältlich.

Wie jedes Jahr ersuchen wir Sie auch heuer um einen kleinen und vor allem freiwilligen Beitrag für die Stubat. Unser Vorschlag beläuft sich auf € 15. Sie können dafür den beiliegenden Erlagschein verwenden – im Namen der Redaktion bedanke ich mich bei allen, die unsere Arbeit damit unterstützen und wertschätzen.

Ich wünsche Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, einen geruhsamen Advent, schöne Feiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Ralf Hämmerle

Impressum

Medieninhaber, Verleger und

Herausgeber Amt der Stadt

Dornbirn, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn

Redaktion Ralf Hämmerle,

Charlotte Erhart, Klaus Fessler,

Elisabeth Fink-Schneider, Andrea

Bonetti-Mair, Werner Matt,

Wolfgang Rümmele, Franz Rein,

Philipp Wittwer, Helmut Lecher,

Elke Tschann, Petra Zudrell,

Helmut Fußenegger,

Irma Fussenegger, Harald

Rhomberg, Ulrich Rhomberg,

Ulrich Nachbaur

Kontakt Silvia Gächter

T +43 5572 306 3101

Titelbild Bei der Hühnerfütterung,

Schmelzhütten, um 1920

Zuschriften an Amt der Stadt

Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2,

6850 Dornbirn, E-Mail:

charlotte.erhart@dornbirn.at

Die Stubat gibt es auch im

Internet unter <http://dornbirn.at>



Gestalterische Kraft: Herta-Maria Witzemann an ihrem 75. Geburtstag | Foto: Kraufmann, Stuttgarter Nachr. V.9.12.1993

Herta-Maria Witzemann weltbekannte Innenarchitektin aus Dornbirn (1918 bis 1999)

TEXT Klaus Fessler

Die in Dornbirn geborene Herta-Maria Witzemann wurde in den 1950er-Jahren zu einer der einflussreichsten Innenarchitektinnen und Hochschulprofessorinnen Deutschlands und zählt auch weltweit zu den bedeutendsten Vertreterinnen moderner Architektur.

Herta-Maria Witzemann kam am 10.12.1918 in Dornbirn zur Welt. Zwar stammen die Witzemanns aus Hohenems, aber bereits ihr Großvater Johann Witzemann lebte 1889 als Webermeister eine Zeit lang in Dornbirn in der Quellengasse 2. Ihr Vater Johann Witzemann war 1879 in Hohenems geboren, zog aber vermutlich wegen seiner Ausbildung im Jahre 1907 zunächst nach Prato bei Florenz und dann nach Innsbruck, wo er Textil-Fachlehrer wurde. In Dornbirn lernte er die

1884 geborene Klara Rhomberg aus dem Hause des Ziegeleibesitzers Eduard Rhomberg in der Riedgasse 15 kennen, die als Bürokräftin tätig war. In Klaras Elternhaus wohnten damals alle zehn Kinder Eduards.

Die Anstellung als Fachlehrer am Reutlinger Textil-Technikum bewog Herta-Marias Vater vermutlich zur (zeitweiligen) Übersiedelung nach Reutlingen, wo er Klara Rhomberg am 10.11.1913 heiratete. Ein Jahr später wurde ihre Tochter Marianne geboren. 1918 zogen die Witzemanns jedoch wieder nach Dornbirn, wo Herta-Maria, die zweite Tochter, am 10. Dezember 1918 das Licht der Welt erblickte. Hier war allerdings die wirtschaftliche Lage nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg alles andere als günstig. Zwei Jahre



Armlehnstuhl für Hermann Knoll in den 1960er-Jahren
Foto: Pamoto Vintage

später, ab August 1920, verlegte die Familie ihren Hauptwohnsitz nach Reutlingen. Aber es zog sie immer wieder nach Dornbirn, vor allem die Kinder weilten zwischen 1921 und 1926 oft mehrere Monate bei ihren Großeltern. Im Jahre 1924 kam als dritte Tochter Brunhilde zur Welt, die später als Ärztin nach Kärnten zog.

In jenem Jahr (1924) besuchte Herta-Maria Witzemann in Reutlingen bereits die Grundschule. Danach wechselte sie an das dortige Realgymnasium, wo sich ihr künstlerisches Talent zeigte und wo sie 1937 ihr Abitur ablegte. Ungewöhnlich war für eine Frau damals, dass sie zuerst ein Praktikum bei einem Schreiner machte, bevor sie ihr Studium begann.

Dazu übersiedelte sie nach Wien und besuchte die dortige Kunstgewerbeschule, aus der später die Universität für angewandte Kunst hervorgehen sollte. Während der stürmischen Zeiten des stärker werdenden Nationalsozialismus war Professor Oswald Haerdtl mit seinen Schülern großen Anfeindungen ausgesetzt. Dennoch war seine Klasse im *Roten Wien* an der *Werkbundsiedlung* beteiligt. Herta-Maria Witzemann wurde nach ihrem Diplom sogar Assisten-



Herta-Maria Witzemann nimmt 1994 das Bundesverdienstkreuz von der Kunstministerin Brigitte Unger-Soyka entgegen. | Foto: Thomas Hörner in Stuttgarter Nachr. v. 13.4.1994

tin in der Fachklasse von Haerdtl in Wien und Mitarbeiterin in seinem Atelier. Unter ihren Mitstudenten befand sich damals auch Udo Proksch, der später berühmte Lucona-Saboteur. Die Zeit in Wien mit der Mischung aus Haerdtls österreichischem Jugendstil und der deutschen Bauhausbewegung prägte Witzemanns spätere Gestaltung und Formgebung.

Ihr Diplom-Studium, das sie 1939 an der Akademie für Angewandte Kunst in München begonnen hatte, beendete sie 1942 erfolgreich. Zum Kriegsende kehrte sie 1945 nach Reutlingen zu ihren Eltern zurück und begann in einem Stuttgarter Architekturbüro mit der Ausführung erster Projekte. Bereits 1948 machte sie sich als Innenarchitektin selbständig und plante die Einrichtung der Räume von Prominenten, wie etwa das Amtszimmer des Stuttgarter Oberbürgermeisters. *Es war eine unheimlich lebendige Zeit*, schwärmte sie später noch von jener Phase des Aufschwungs.

Zwischen April 1951 und August 1953 muss sich Herta-Maria Witzemann zwei Jahre lang (zumindest phasenweise) in ihrer Geburtsstadt Dornbirn aufgehalten haben, wo sie laut Meldekartei bei ihrem Cousin Bruno Rhomberg in Bahnhofstraße 28 und in der Pongartstraße 7 wohnte. 1951 war auch das Jahr, in dem sie als Professorin für Innenarchitektur und Möbelbau an die Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste berufen wurde, was damals für eine Frau eine Sensation war. *Es war für mich wie ein Wunder, daß sie mich genommen haben*, erinnerte sie sich später noch.

In der männerlosen Zeit nach dem Krieg – zwei Drittel aus ihrer Abschlussklasse waren gefallen – fand sie in der Kunstakademie ihre *Ersatzfamilie* und wusste sich in der damals männlich dominierten Welt zu behaupten. Als Professorin war sie darum bemüht, ihren jungen Studentinnen zu einem starken Selbstbewusstsein zu verhelfen. Ihrer Initiative ist die Einführung des Diplomabschlusses für Innenarchitekten an der Stuttgarter Kunstakademie zu verdanken. Bis dahin hatte es einen solchen an keiner Hochschule Deutschlands gegeben.

1957 erhielt sie eine Silbermedaille auf der Triennale in Mailand, damals die wichtigste internationale Designschau. 1958 folgte ihre Teilnahme an der Weltausstellung in Brüssel. Von 1958 bis 1979 arbeitete Witzemann in mehreren Stuttgarter Architekturbüros. Geradezu als klassisch gilt der von ihr entworfene runde Bistrotisch, der bis heute in Produktion steht und den wir alle aus vielerlei Kaffeehäusern kennen. Ähnliche weltweite Verbreitung erlangten auch der Armlehnstuhl, den sie in den 1960er-Jahren für Walter Knoll entwarf, ihr Rattansofa oder ihre Serienmöbel für Thonet, Erwin Behr und Heal's London.

Ähnlich wie ihr früherer Lehrer Haerdtl in Wien die Räume von Bundeskanzler Leopold Figl am Ballhausplatz gestaltete, durfte 1963 seine aus Dornbirn stammende Schülerin als inzwischen bekannte Innenarchitektin dem deutschen Bundeskanzler Erhard den Kanzlerbungalow modern einrichten und 1967 den Umbau leiten. Sein Nachfolger Kiesinger ließ sich von Herta-Maria Witzemann eine Einrichtung mit antiken Möbeln und cremefarbenen Tapeten zusammenstellen.

Zahlreiche öffentliche Gebäude Deutschlands wurden nun von ihr eingerichtet, wobei ihre Handschrift vom kühlen modernen Styling bis zum Verschnörkelten reicht: das Gästehaus der Bundesregierung auf dem Petersberg, der Landtag in Stuttgart, das Restaurant des 1956 fertiggestellten Stuttgarter Fernsehturms, die wiederaufgebaute Fuggerei in Schwäbisch-Gmünd, die Rathäuser von Reutlingen, Pforzheim, Gerlingen, Bad Dürrenheim, Bietigheim und St. Georgen, das Rundfunk- und Fernsehstudio des Süddeutschen Rundfunks, das Wilhelmshaus, das Neue Schloss, das Kurhaus und das Spielcasino in Baden-Baden. Auch dem saudi-arabischen König durfte sie den Palast einrichten.

Bereits 1967 wurde sie Landesvorsitzende des Bundes Deutscher Innenarchitekten, 1972 gar die Präsidentin des Bundesverbandes



Der weltbekannte Bistrotisch von Herta-Maria Witzemann | Foto: Dornbirn-News v. 20.2.2016

Deutscher Innenarchitekten und schließlich gefeierte Ehrenpräsidentin.

Daneben verfasste sie im Laufe der Jahre zahlreiche Aufsätze und Fachbücher zum Thema Innenarchitektur, deren Titel ihr Programm verraten: *Deutsche Möbel heute* (1954), *Raum, Werkstoff, Farbe* (1957), *Morgen wohnen wir schöner* (1971), *Junge Liebe zu alten Städten* (1981).

Als sie 1993 im Alter von 75 Jahren mit dem Großen Deutschen Bundesverdienstkreuz geehrt wurde, war sie zwar von einer Krankheit arg mitgenommen, zeigte als Kämpferin aber dennoch Zuversicht, hatte sie doch ihren Beruf mit Leib und Seele geliebt und ausgefüllt. Im Jahre 1999 verstarb Herta-Maria Witzemann in Ludwigsburg.

Bei ihren Ehrungen hatte sie immer wieder betont, dass sie sich als Frau ihr Selbstbewusstsein erst erkämpfen habe müssen. Sie bedauerte: *Wir Mädchen haben davon in der Kindheit viel zu wenig mitbekommen*.

Quellen:

Stuttgarter Wochenblatt v. 9.8.1984, *Stuttgarter Nachr.* v. 9.12.1993, v. 11.12.1993, v. 13.4.1994; *Staatsanzeiger Baden-Württemberg* v. 20.4.1994; *Stuttgarter Ztg.* v. 13.4.1994; *Wikipedia-Eintrag*, *Zeitreiseführer Vorarlberg*.

Emma Lecher, die Mutter von Nobelpreisträger Konrad Lorenz

TEXT Ulrich Rhomberg



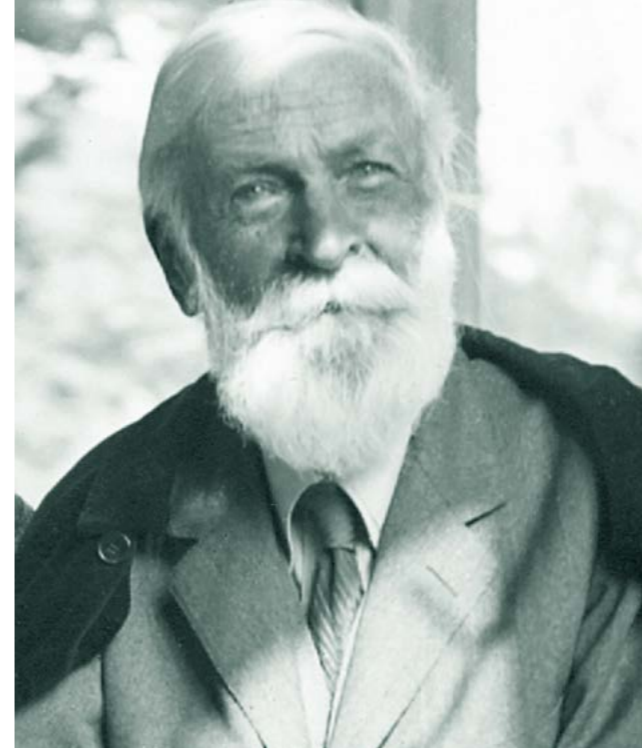
Emma Lecher | Foto: Vbg Frauenbilder

Emma (1862 bis 1938) war die Gattin des Begründers der Orthopädie, des schlesischen Arztes Dr. Adolf Lorenz (1845 bis 1946), und dessen Assistentin während der siebenjährigen Verlobungszeit, sowie die Mutter des Orthopäden und Schriftstellers Dr. Albert Lorenz (1885 bis 1970) und des erfolgreichsten Forschers der Tierpsychologie der Gegenwart, Dr. Konrad Lorenz, (1903 bis 1989) welcher 1973 mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet wurde.

Ihr Vater Dr. Zacharias Konrad Lecher (1829 bis 1905) war in Dornbirn geboren und in Andelsbuch aufgewachsen. Er verlebte als Knabe seine Jugendjahre in einer rein bäuerlichen Umgebung. Hingegen waren seine väterlichen Vorfahren seit Jahrhunderten in Dornbirn Kehlen ansässig. Der Vater Lechers, der Wundarzt Dr. Michael Lecher (1802 bis 1853), vermählte sich mit der aus Großdorf stammenden Barbara Greuß. Zacharias Konrad war das älteste von sieben Kindern. Zacharias wurde Student an den Universitäten Innsbruck und München, denn er wollte den Beruf seines Vaters ergreifen. Er befasste sich mit medizinischen und naturwissenschaftlichen Studien und wechselte danach in das journalistische Fach, welchem er über 50 Jahre treu blieb. Lecher war einer der Gründer des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereins *Concordia*, welcher heute noch besteht.

Emma ist zwar in Wien geboren, darf aufgrund ihrer Vorfahren aber als Vorarlbergerin gelten. Sie wuchs mit vier Schwestern und zwei Brüdern auf. Im gastlichen Hause Lechers fühlten sich namhafte Dichter und Schriftsteller wie zu Hause.

Die Lecher-Buben übten einen gewaltigen Druck auf ihre jüngeren Schwestern aus. Sie hielten sie sich als Bedienstete zur persönlichen Bedienung. Die armen Mädchen bekamen wöchentlich von ihren Brüdern ein großes *Kupfer-Vierkreuzerstück* als Lohnung. Dafür mussten sie den Brüdern allerhand Dienste verrichten, ihnen die Schuhe ausziehen und putzen, die Betten machen, das Frühstück bringen und so weiter. Der einzige Diensthote der neunköpfigen Familie hatte stets Wichtigeres zu tun. Die Mädchen hätten natürlich aufmucken können, aber häusliche Arbeiten mussten sie ohne Lohn sowieso verrichten, und bei dem chronischen Geldmangel in der Familie waren die vier Kreuzer wöchentlich nicht zu verachten; so dienten sie weiter.



Dr. Adolf Lorenz, 1944 | Foto: Ulrich Rhomberg

Adolf Lorenz benötigte in seiner Hausarztpraxis eine weibliche Assistentin, da er meist Kinder zu behandeln hatte. Ein Kollege gab ihm den Tipp, er hätte da eine Tochter eines Zeitungsmannes. Sie war zweiundzwanzig Jahre alt, von mittlerer Größe, sehr gesund und lebensfrisch. Über ihre Schönheit könne man verschiedener Ansicht, über ihren schlagfertigen Witz und gesunden Menschenverstand nur einer Meinung sein. Sie hatte auffallend frische, rote Wangen, denen ein Grübchen nicht mangelte, ein etwas vorstehendes, blendendweißes Gebiss, *in Wien Mauszanderl* genannt, und einen etwas zu breiten Mund mit frischroten Lippen. Die Nase und besonders die

Ohren waren etwas zu klein geraten. Ihre Augen sahen manchmal grün aus wie bei einer Katze, ihr lockiges Haar war dunkelblond. Alles in allem nannte Lorenz seine Braut ein *lebendiges Farbkastl*. Sie war eigenwillig, energisch und ebenso arm und fleißig wie Lorenz selbst. Nach sieben Jahren des Wartens kam es zu einer bescheidenen, stillen Hochzeit.

Emma war nicht nur der gute Geist des Hauses, sondern auch eine umsichtige Leiterin der weitläufigen Praxis ihres Gatten in Wien. Hervorragend dazu begabt, kümmerte sie sich um die zahlreichen Patienten aus aller Welt, war von früh bis spät in der Ordination tätig und ertrug die Eigenheiten ihres Gatten mit bewundernswürdiger Langmut und Klugheit. Obwohl man im Hause Lecher und Lorenz ein gutes Einkommen bezog, war der akute Geldmangel an der Tagesordnung. Emma war deshalb bemüht, dass die Einnahmen im Hause Lorenz regelmäßig hereinkamen. Daher stammen auch die diversen Mahnungen an ihren Gatten: *Herr Professor, Sie verstehen*

Fam. Adolf Lorenz mit Albert, Konrad, Emma und Adolf Lorenz, 1903 | Foto: Ulrich Rhomberg

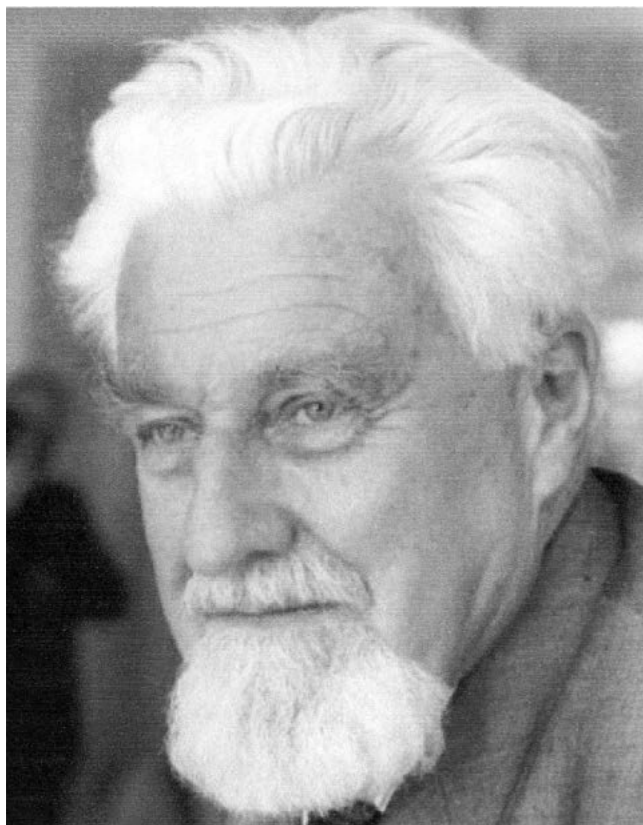




Dr. Albert Lorenz | Foto: Ulrich Rhomberg

es famos, Ihr Geld auszugeben, aber wenn es sich darum handelt, den Lohn für ihre Bemühungen zu verlangen, so erröten Sie wie ein junges Mädchen.

Auch als Lorenz noch nicht fünfzig war, nannte ihn seine Frau oft einen alten Mann, worauf er protestierte: *Ich stehe doch erst auf der Höhe meines Lebens.* Emmas Antwort lautete: *Herr Professor, wenn Sie fortfahren, so zu verschwenden wie bisher, werden Sie auf ihre alten Tage ein Bettler sein,* und sie hatte recht. Mit 70 Jahren musste jeder Universitätsprofessor seine Stellung niederlegen.



Dr. Konrad Lorenz | Foto: Ulrich Rhomberg

Auch Lorenz wurde verabschiedet. Nachdem er während seiner ganzen 40-jährigen Dienstzeit niemals ein Gehalt bezog, konnte er auch keine Pensionsansprüche stellen.

Bei einem Schiausflug auf der Rax machte Lorenz einen Salto mortale, welcher ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Er verschenkte seine Schier und kehrte ohne sie nach Hause zurück. Daraufhin sagte seine Frau zu ihm: *Herr Professor, werden Sie nicht endlich mit Ihrem grauen Bart im Gesicht und dem Fünfziger auf dem Buckel vernünftig? Sie tragen leichtsinnig Ihre Knochen zu Markte und haben für Ihr Alter noch nicht vorgesorgt.* Und sie hatte recht.

Im Jahre 1946 besuchte Konrad Lorenz Vorarlberg und machte auch einen Abstecher in die Kehlen. Er wollte sehen, wo seine Vorfahren gelebt hatten und besuchte auch das Gasthaus Taube von Ivo Lecher, welcher ein Cousin dritten Grades von Konrad war. Nachdem der Wiener Besuch wieder abgereist war, bemerkte Marie, die Mutter von Ivo und Seniorwirtin: *Der ischt ou blos ko ga luaga, ob mir me und bessars Eassa händ als dia i dr Großstadt.*

Der Bruder von Ivo Lecher, der Dornbirner Arzt Dr. Karl Lecher, mein Schwiegervater, freute sich sehr über die Verleihung des Nobelpreises an seinen Cousin Konrad Lorenz und schickte ihm sofort ein Glückwunschtelegramm nach Wien. Die Enttäuschung war allerdings groß, da Karl Lecher keine Rückantwort von Lorenz bekam. Immerhin hatte die Frau von Karl Lecher kurz nach dem Krieg, als sie noch in Wien wohnten, den Kindern der Familie Lorenz Nachhilfeunterricht in Englisch gegeben.

Quellen:

Vorarlberger Frauenbilder von Hans Nägele, 1973
Wenn der Vater mit dem Sohne von Albert Lorenz, 1965
Austria Forum
Privatarchiv Ulrich Rhomberg



Immer noch fit auf dem Tanzparkett | Foto: Stadt Dornbirn

Das Jubiläum feiern

TEXT Andrea Bonetti-Mair

Die 38er trafen sich zur traditionellen 80er-Feier im Dornbirner Kulturhaus, um die besonderen Erlebnisse der letzten Jahrzehnte hochleben zu lassen. Dabei folgten rund 170 der insgesamt 292 Jahrgängerinnen und Jahrgänger der Einladung von Bürgermeisterin Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann. *Das 80er-Fest ist ein wertvoller Beitrag für ein gelebtes Miteinander der Generationen und ein Wiedersehen mit so manchen bekannten Gesichtern.*

Bei bester Stimmung feierten die Jubilare. Nach der Begrüßung durch Stadträtin Marie-Louise Hinterauer präsentierte Reini Herburger, die Obfrau des Jahrgangs, Ausflugsfotos der letzten Jahrzehnte. Der Leiter des Stadtarchivs, Mag. Werner Matt, ließ die besonderen Erlebnisse in einem bunten Bilderbogen Revue passieren.

Für Schwung sorgten die Mädchen der FRK Dance School mit ihrer Aufführung. Sie ertanzten kürzlich bei der Hip-Hop-WM in Glasgow den hervorragenden achten Platz. Alt-Bürgermeister Wolfgang Rümmele setzte sich für die Jubilare ans Klavier und zeigte gemeinsam mit Alexandra Pinter und Josef Wohlgenannt musikalisches Können, in das auch die Jubilare zum Mitsingen einstimmen konnten. Moderator Gerold Perle führte in gewohnter Weise mit viel Witz und Charme durch den Nachmittag.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte in bewährter Manier das *Bergler Duo*. So zeigten sich beim gemeinsamen Foto mit Bürgermeisterin Andrea Kaufmann und Stadträtin Marie-Louise Hinterauer an diesem Tag viele zufriedene Gesichter.

Ein Leben für das Bödele

Irmingard Feuerstein erinnert sich

TEXT Petra Zudrell



Die Eltern und zwei Töchter Feuerstein vor ihrem Haus am Bödele, September 1954 | Foto: privat

Das Leben der 1928 geborenen Irmingard Feuerstein ist auf das Engste mit dem Bödele verknüpft. Ihr Vater Franz Karl Feuerstein war von 1918 bis 1925 Senn in der Meierei der Agrargemeinschaft Otto Hämmerles Erben. Danach bekam er das Angebot, die Verwalterstelle der Agrargemeinschaft zu übernehmen. Hier lernte er seine zukünftige Frau Annamaria Bihler kennen. Sie stammte aus Lindenberg im Allgäu und war zuerst bei der Familie der verwitweten Ida Rüsich im Dienst. Nachdem deren Söhne aus dem Haus waren, wechselte sie in die Familie des Bruders von Ida Rüsich, Guido Hämmerle.

3. Februar 1938: Das Alpenhotel Bödele brennt | Foto: Sammlung Norbert Bertolini, Vorarlberger Landesbibliothek



Nicht nur als Arbeitgeber war die Familie Hämmerle eng mit der Familie Feuerstein verbunden – Irmingard Feuerstein wurde sogar nach der Tochter von Margaretha Hämmerle (Tochter von Theodor Hämmerle) und Otto Buchmüller, der in Wien Buchhalter in der Firma Hämmerle war, Irmingard getauft.

3. Februar 1938: Das Alpenhotel Bödele brennt

Das Verwalterhaus, in welchem die Familie Feuerstein wohnte, stand ganz nahe am ehemaligen Alpenhotel Bödele. Lange hatte der Vater auch die Aufgabe, den großen Hotelgebäudekomplex mit Koks zu heizen. Allerdings wurde ihm diese Aufgabe kurz vor dem Brand vom Chauffeur des neuen Hoteldirektors Ammon abgenommen. In Irmingard Feuersteins Gedächtnis hat sich diese Nacht im wahrsten Sinn des Wortes eingebrannt. Sie war zehn Jahre alt und weiß heute noch, dass um 2:30 Uhr Koks nachgefüllt und um 3:30 Uhr gerufen wurde *Feuerstein, Feuerstein, es brennt!*. Der Vater sagte zur Mutter, *zieh die Kinder warm an!*. Immerhin hatte es minus 10 Grad und frisch geschneit. Irmingard musste in einem eiskalten Landhaus von Martin Hämmerle auf ihre fünf Monate alte Schwester Hedwig aufpassen. Klein Hedwig brüllte wie am Spieß, weil sie den Schnuller verloren und natürlich die Aufregung mitbekommen hatte. Am Morgen kamen die Erwachsenen darauf, dass es in dem Haus von Maili Soini Hämmerle geheizt gewesen wäre, dort stillte die Mutter daraufhin die Kleine. Der Chauffeur war ein starker Raucher gewesen und der Vater hatte immer schon gemeint, dass man den Gang im Keller hätte kehren müssen, da hier viel Reisigabfall herumlag. Außerdem hatte es im ganzen Hotel Kokosläufer gegeben, die das Feuer wohl rasend verbreitet hatten. Mit Minimax war nichts mehr auszurichten gewesen und die Feuerwehren hatten aufgrund des hohen Schnees auf sich warten lassen. Erschwerend kam hinzu, dass der



Irmingard Feuerstein, Jg. 1928 | Foto: privat

Moorsee zugefroren und die Schläuche der Dornbirner Feuerwehr zu kurz waren, um Wasser herbeizuschaffen. Das Haus der Feuersteins, das nur vier Meter entfernt vom Hotel stand, konnte schließlich von der Schwarzenberger Feuerwehr und ihren zusätzlichen Schläuchen gerettet werden. Zuvor mussten die Schwarzenberger ihre Pferde stundenlang durch den meterhohen Schnee heraufschlagen.

Zum Feuerstein

Nach dem Hotelbrand wurden Feuersteins gebeten, Durchreisende wenigstens mit Getränken zu bewirten. Dies geschah zuerst notdürftig in der Veranda ihres Hauses, wo aber nur zehn Personen Platz hatten. Später baute man dann den großen Heuboden, der nicht mehr gebraucht wurde, aus. Hier konnte die Familie Feuerstein 80 Personen bewirten. Bis 1949 blieb Irmingard Feuersteins Vater der Verwalter der Agrargemeinschaft *Otto Hämmerles Erben*. Als nach dem Krieg das zweite Alpenhotel eröffnete, zog die Familie Feuerstein nach Dornbirn und der Vater trat eine Stelle bei *F. M. Hämmerle* an.

Das Bödeleheimweh

Nach der Errichtung des Berghofs Fetz und dem Neubau des Alpenhotels war das Wirtshaus-Kapitel für Irmingard Feuerstein und ihre Eltern vorerst beendet. Trotzdem kellnerten sie und ihre Schwester Hedwig Mark noch lange im Berghof Fetz. Rudolf Hämmerle schreibt in seiner grundlegenden Bödele-Studie *Otto Hämmerle und das Bödele. Wie es war und wie es wurde (1975)*, dass

nach der Eröffnung des Lankliftes 1951 eine Eisbar im Freien betrieben wurde: *Hier streift die Familie Feuerstein ihr Bödeleheimweh ab, Manfred ist der technische Betreuer, seine Frau und seine Schwestern besorgen die Bewirtung der Schiläufer und Sonnenhungrigen*. Manfred war einer der zwei jüngeren Brüder Irmingards, er starb kürzlich nach einem Leben für den Lanklift und das Bödele. Man nannte ihn wie auch die anderen Familienmitglieder immer: *Bödele Manfred* oder *Bödele Irmgard* usw.

Berufsleben

Von 1954 bis 1966 arbeitete Irmingard Feuerstein bei Franz M. Rhomberg zuerst im Musterzimmer und dann in der Disposition. Danach war sie von 1966 bis 1985 in der Konfektionsschneiderei Madrisa für das Personal, den Empfang und die Lohnverrechnung zuständig. Wann immer ihre karge Freizeit es ihr erlaubte, fuhr sie aufs Bödele – meist erst am Sonntag Nachmittag, da sie nach dem frühen Tod der Mutter am Sonntag Mittag erst noch ihren Vater bekochen musste. Auch nach dem Brand des zweiten Alpenhotels von Marc Girardelli 2001 zog es sie auf das Bödele, immerhin hatte sie den ersten Hotelbrand ja aus nächster Nähe miterlebt.

Bödele-Ausstellung 2020

Wir suchen für unsere Ausstellung vor allem noch Objekte, aber auch Gästebücher, Filme, Erinnerungen, persönliche Andenken oder Reisesouvenirs, private Fotos oder sportliche Auszeichnungen ..., die in Beziehung zum Bödele stehen. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf und vereinbaren Sie einen Termin unter

[Stadtmuseum Dornbirn](#)

T +43 5572 306 4911

stadtmuseum@dornbirn.at

www.stadtmuseum.dornbirn.at

www.instagram.com/stadtmuseumdornbirn

www.facebook.com/stadtmuseumdornbirn



Katharina Huber mit Volksschulklasse Oberdorf, 1913 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60146

Eine Lehrerin kämpft um ihr Intelligenzwahlrecht

TEXT Ulrich Nachbaur

Steuerpflichtige Frauen waren in den österreichischen Ländern bereits vor 1918 aktiv wahlberechtigt. Umstritten blieb dagegen das **Intelligenzwahlrecht**, das 1897 auch die Dornbirner Lehrerin Katharina Huber für sich beanspruchen wollte. Wer ein Mindestmaß an direkten Steuern zahlte, war in Vorarlberg zum Gemeindeausschuss und zum Landtag aktiv wahlberechtigt – selbst Minderjährige (bis 1909) und juristische Personen.

Amtsheimat und Intelligenzwahlrecht

Bestimmte Gruppen so genannter **Intelligenzwähler** waren unabhängig von einer Steuerleistung wahlberechtigt. Dazu zählten in Vorarlberg **von den definitiv angestellten Lehrpersonen die Oberlehrer, Leiter und Lehrer der in der Gemeinde befindlichen Volksschulen**.

Das Wahlrecht war an das Heimatrecht geknüpft. **Öffentliche Lehrpersonen** erlangten mit dem Amtsantritt das Heimatrecht in der Gemeinde,

in der ihnen ihr **ständiger Amtssitz** zugewiesen wurde. Das galt auch für Lehrerinnen. Ob ihnen das Intelligenzwahlrecht zukam, blieb dagegen umstritten.

Dornbirner Lehrerin begehrt 1897 auf

Katharina Huber (1858 bis 1936) war als Tochter eines k. k. Steuereintnehmers in Schruns zur Welt gekommen, hatte zunächst zwei Jahre die staatliche Lehrerinnenbildungsanstalt in Innsbruck besucht, dann einen Privatkurs in Hall und 1880 die Reifeprüfung an der Lehrerbildungsanstalt Bregenz abgelegt. 1881 bis 1922 unterrichtete Huber an der Volksschule Dornbirn-Oberdorf. Sie wohnte mit ihrer Freundin Martina Moosbrugger (1867 bis 1940), einer Tochter des streitbaren Staatsbeamten und Felder-Schwagers Kaspar Moosbrugger (1830 bis 1917), zusammen. Wie Moosbrugger dürfte auch Huber dem nationalliberalen Milieu zuzuordnen sein.

1897 ließ sich Huber in die Wählerliste eintragen. Doch auf Initiative des deutschnationalen Rechtsanwalts und Gemeindevertreters Dr. Franz Feierle (1861 bis 1926) strich die Reklamationskommission der Gemeinde sie wieder. Huber ergriff dagegen ein Rechtsmittel. Die Gemeindevahlordnung mache keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Lehrpersonen und es werde **billigenderweise** wohl nicht angehen, **der Lehrerin, die ihre Eignung für das Lehramt gleich dem Lehrer durch dieselben Studien und ebenso viele Prüfungen erbringen muß, die Eignung für die Ausübung des Wahlrechts abzusprechen**. Die k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg wies den Rekurs aus formalen Gründen ab, die Reklamationskommission entscheide endgültig. Huber ließ es vermutlich damit bewenden.

Verwaltungsgerichtshof dafür, Reichsgericht dagegen

Lehrerinnen aus anderen Ländern waren beim Verwaltungsgerichtshof bereits abgeblitzt. In den Gesetzen sei nur maskulin von **Lehrern** die Rede. Zudem seien Frauen vom passiven Wahlrecht gänzlich ausgeschlossen und könnten auch ein aktives Wahlrecht nicht persönlich ausüben. Die **Männerlandtage** wollten Frauen noch nicht für fähig halten, selbst ihre Wahl zu treffen. Das

Fräulein Huber hätte einen Mann mit der Ausübung ihres Wahlrechts bevollmächtigen müssen. Erst ab 1909 kam eigenberechtigten steuerzahlenden Frauen das persönliche Wahlrecht zu; für wahlberechtigte Ehefrauen übten es weiterhin deren Ehemänner aus.

Während der Verwaltungsgerichtshof 1904 seine Spruchpraxis zu Gunsten der Lehrerinnen änderte, sprach ihnen das Reichsgericht, der Vorläufer des Verfassungsgerichtshofs, das aktive Wahlrecht weiterhin ab, sofern in den Wahlordnungen nur von **Lehrern** die Rede war.

Vorarlberg bewegte sich mit seinem Wahlrecht im alten Österreich durchaus im Spitzenfeld der Demokratisierung. Doch nur der Landtag des Herzogtums Krain (heute Slowenien) räumte 1910 ausdrücklich auch den **Lehrerinnen** das bevorzugte Wahlrecht ein.

Frauen wählen Männer

Mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts entschieden ab 1919 die Frauen die Wahlen. Nun hatten sie auch das passive Wahlrecht. Doch erst 1959 zogen die ersten Frauen in den Vorarlberger Landtag ein.

Mine Wihnächto

*Ih hio a Wihnächto all a bsundrigs Glück,
ih blib all gli schlank odor sägand mor dick.
Ih dar schachtlawis Keksle bacho,
dar a huofo vorschenco, muoscht gär nid lacha.
Ih dar fjuor o Apfentkranz und fjuor o Chrischtbomm
loufo,
dar Gschenke und alls andere koufo,
dar bis i d' Nacht ine putzo und me vorkopfa
und Schnitzle fjuor alle am 25igschto klopfu.
Ih dar am 26igschto i's Bett ine flügo,
und dom Hearrgott fjuor alls danku, ih tuor nid lügo.
Ischt Winächto denn scho vorbeij,
denn dunkt as mi afoacho freij,
denn komm-ih erscht zuor Ruoh,
denn hionn-eh numma sövl z'tuo.*

Irma Fussenegger

Kneipp-Aktiv

Bewegung ohne Altersgrenze

TEXT Franz Rein



Bewegung darf offensichtlich auch Spaß machen | Foto: Kneipp-Aktiv

Wurde der Kneipp-Verein in früheren Jahren oft mit **alt und kalt** abgestempelt, so hat sich die Organisation heute ins genaue Gegenteil gemausert. Abgesehen vom generellen Trend zur persönlichen Verantwortung für die eigene Gesundheit haben sich die Programme und Angebote des Kneipp-Aktiv-Clubs, wie er sich heute nennt, den allgemeinen Erkenntnissen der Gesundheitsprophylaxe angepasst.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür bilden hoch engagierte Trainerinnen und Trainer, die durch unzählige Aus- und Fortbildungen heute in der Lage sind, in einer bunten Palette an Angeboten das vorhandene Gesundheitspotenzial der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu stärken bzw. zu fördern. Alleine im Bewegungsbereich leiten heute neun bestens qualifizierte Frauen 38-mal wöchentlich zwischen 600 und 700 Dornbirnerinnen und Dornbirner zu angepasster Bewegung an. Dabei gibt es keine Altersgrenze. Aktuell sind die ältesten Teilnehmer weit über 90 Jahre alt.

Die angeleiteten Bewegungsprogramme enthalten die wichtigsten Elemente aus den Themen **Osteoporose, Faszien, Spiraldynamik, Kraft-Ausdauer, Sturzprävention – im Gleichgewicht bleiben, Indien Balance, Aqua-fit** oder **Wirbelsäule**. Es gibt aber auch wichtige Tipps zu Ernährung, Kräuter- oder Wasseranwendungen.

Die Angebote des Kneipp-Aktiv-Clubs liegen also voll im Trend. Schon Pfarrer Kneipp propagierte anlässlich der Gründung des ersten Kneipp-Vereins im Jahre 1890 in Donauwörth: **Kleiner Reiz täglich – große Wirkung ein Leben lang** oder: **Wer nicht jeden Tag etwas für seine Gesundheit aufbringt, muss eines Tages sehr viel Zeit für die Krankheit opfern**.

Am 4. Dezember 2015 hat die deutsche UNESCO-Kommission bekanntgegeben, dass das Kneippen als **traditionelles Wissen und Praxis nach der Lehre Sebastian Kneipps** in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen wurde.

Seit nunmehr 120 Jahren wird in Dornbirn neben engagierten Funktionären die praktische Umsetzung der Kneipp-Idee maßgeblich von Frauen getragen. Nach einer umfassenden Grundausbildung sind die ehrenamtlich tätigen Frauen neben der regelmäßigen Leitung von Gruppen mindestens zwei Mal jährlich auf Fortbildungen. Somit ist es möglich, der Dornbirner Bevölkerung vom Kneipp im Kindergarten bis zur Sitzgymnastik angepasste Programme zur Förderung der eigenen Gesundheit anzubieten. Dank Unterstützung der Stadt Dornbirn und der Pfarreien können die Angebote regional gestreut in Volksschul-Turnhallen, Kindergärten, im Treffpunkt an der Ach und in Pfarrsälen angeboten werden.

Mehr Informationen gibt es unter
<http://dornbirn.kneippbund.at> oder
Margit Keller, T +43 5572 29043

Die Stadtbushahrerin

Es gäbe **Männle, Wieble** und **Schwarzenberger**, sagt der Volksmund. Ich habe bisher allerdings nichts wirklich Besonderes über unsere Nachbarn hinter dem Bödele entdeckt, außer dass es nette und freundliche Menschen sind, und somit den Hintergrund dieser Formulierung nicht ergründen können. Ich freue mich aber, dass unser lieber Stadtbushahrer diesmal mir, der Stadtbushahrerin, diese Kolumne in der Stubat überlässt. Der Grund sei, dass sich diese Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitschrift den Frauen widmen würde, was meiner Meinung nach **längst überfällig** ist. Die Rolle und Bedeutung der Geschlechter hat sich in den Jahrhunderten und Jahrzehnten verändert und das darf durchaus auch einmal thematisiert werden.

Selbstverständlichkeiten wie das **Wahlrecht für Frauen**, oder dass Frauen über sich selbst bestimmen können, gibt es noch gar nicht so lange. Es ist in der Tat sogar verwunderlich, wie lange sich meine Geschlechtsgenossinnen diese Rechte haben versagen lassen. Glücklicherweise haben einige Unerschrockene diese Rechte für uns erkämpft und es wird auch **zukünftig mutige Frauen** brauchen. Noch immer verdienen Frauen weniger als Männer und noch immer sind sie in den Führungsgremien der Wirtschaft und der Politik nicht repräsentativ vertreten. Da stellt man sich schon die Frage: **Warum?** Ich möchte jetzt nicht über Quoten sprechen, weil es bei solchen Jobs schließlich um die Qualifikation geht.

Ich wünsche mir aber mehr Frauen, die sich etwas trauen und vor allem zutrauen. Dass wir Frauen durchaus in der Lage sind, ein Unternehmen oder eine Stadt zu leiten, ist schon längst bewiesen, beispielsweise in unserer schönen Stadt, die seit mehr als fünf Jahren eine Bürgermeisterin hat. Was damals von den Medien noch als kleine Sensation vermeldet worden war, ist heute selbstverständlich und hat der Stadt nicht geschadet – im Gegenteil. Dornbirn schreitet vielfach mutig voran, setzt Projekte um und schafft ein tolles Umfeld für seine Bürgerinnen und Bürger. Soviel ich gehört habe, wurde Dornbirn unlängst sogar zur lebenswertesten Stadt in



Bertha von Suttner (geboren am 9. Juni 1843, gestorben am 21. Juni 1914) war eine der wichtigsten Pionierinnen für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Sie war Friedensforscherin, Schriftstellerin, und die erste Friedensnobelpreisträgerin. | Foto: Carl Pietzner

ganz Österreich gewählt. Bravo! Es kommt gar nicht darauf an, ob ein Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin die Geschicke einer Stadt leitet; vielmehr sind das Engagement und die Liebe zur Stadt wichtig, was ich im konkreten Fall deutlich spüren kann. Frauen haben in der Geschichte unserer Stadt und des Landes immer wieder eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, auch wenn es für sie schwieriger war als für ihre männlichen Kollegen. Ich würde mir wünschen, dass es zukünftig völlig egal ist, ob jemand männlich oder weiblich ist und man damit auch dieselben Chancen hat, sich und seine Ideen zu verwirklichen. Ich denke, wir sind dabei auf gutem Weg, haben aber auch mit Sicherheit noch einiges vor uns; vor allem, dass Frauen in unserer Gesellschaft wirklich als gleichberechtigt gesehen werden.

Ihre Stadtbushahrerin

Suchbild

TEXT Philipp Wittwer



Dornbirner Messe, Schulgasse, um 1950 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60146

Auflösung - Stubat 96

In der letzten Stubat-Ausgabe wurde ein Foto der Dornbirner Messe um 1950 vorgestellt. Leider haben wir keine Rückmeldungen dazu bekommen.

Skitag 1950, 4. Klasse Hauptschule am Bödele | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60009



Vor kurzem durfte ich das Fotoarchiv des Stadtarchivs von meiner Vorgängerin Helga Platzgummer übernehmen. Sie hat in jahrzehntelanger Arbeit einen Bestand aufgebaut, der seinesgleichen sucht. Sie hinterlässt große Fußstapfen und ich hoffe, diese mit der Zeit füllen zu können. Es ist mir daher ein großes Anliegen, dieses Erbe zu bewahren und weiterzuführen. Besonders wichtig ist mir der Kontakt zu Ihnen, liebe Leserinnen und Leser! Ohne Ihre Mithilfe kann diese Sammlung nicht erforscht und erweitert werden.

Suchbild – Stubat 97

Das Suchbild zeigt den Skitag der 4. Klasse Hauptschule am Bödele im Jahr 1950. Falls Sie Auskünfte zu den gezeigten Personen haben, bitte melden Sie sich im [Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11](#) [Philipp Wittwer, T +43 5572 306 4906 philipp.wittwer@dornbirn.at](mailto:philipp.wittwer@dornbirn.at)

Rätselhaftes

In der letzten Stubat drehte sich alles um die *erfinderischen Geister aus Dornbirn*. Viele Patente wurden angemeldet und zahlreiche von ihnen sind heute noch im Einsatz. Daraus entstand auch die Rätselfrage: *Was hat Katharina Luger-Hefel erfunden?*

Die richtige Antwort: *Ein neues Koch- und Heizverfahren* haben zahlreiche Leserinnen und Leser gewusst.

Aus den vielen Einsendungen wurden folgende Gewinnerinnen und Gewinner ausgelost:

Werner Schmid, Dornbirn
Elisabeth Kalb, Dornbirn
Annelies Schmid, Dornbirn

Das Stubat-Redaktionsteam bedankt sich herzlich für die große Teilnahme und wünscht den Gewinnerinnen und Gewinnern viel Freude mit dem Buchpreis. Aktuell widmet sich die Stubat dem Thema *Frauen*. Von bekannten Sportlerinnen, Kämpferinnen für die Rechte der Frauen und ehrenhaften Müttern wird berichtet. Und natürlich ist eine Prise Weihnachtsstimmung für Sie mit dabei. Die aktuelle Rätselfrage lautet:

Wo ist Emma Lecher geboren?

- a Wien
- b Dornbirn
- c Salzburg

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften an

Stubat - Dornbirner Seniorenzeitung
STADT DORNBIRN
Rathausplatz 2
6850 Dornbirn
oder per E-Mail an:
charlotte.erhart@dornbirn.at

Wenn Sie Ihre Zuschrift per E-Mail senden, ergänzen Sie diese bitte noch mit Ihrer genauen Adresse, damit wir Sie, wenn Sie zu den glücklichen Gewinnern gehören, kontaktieren können. Zu gewinnen gibt es schöne Buchpreise.

Louf, Esol, louf!

*„Louf, Esol, louf!“,
heat do Josef gseijt.
Endlos ischt as do Maria
bis zuom Shtall vorko.
Nit amol a Britscho
heat se ki.
Im Shtroh heat se
do Heiland uf d' Wealt brocht.
An Engol heat Hosianna gsungo
wio alls vorbeij gsi ischt.
Denn heat ar do Hiorto im Trom
vo do Geburt vorzellt.
Noh i do Nacht händ se se
uf-o Weag gmacht.
Siond uf nach Bethlehem
dur d'Hüsor dur vo do Shtadt,
siond usse zuom Shtall.
„Friodo“ heat do Engol vorkündt
bis as Tag worro ischt.
Kurz ischt 's Glück gsi
vo do klonno Familie.
Scho bald händs flücho müosso.
As trachtat dom Kiond una
nach om Leabo.
„Louf, Esol, louf!“*

Irma Fussenegger



Das Projektteam mit Bürgermeisterin Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann. | Foto: Stadt Dornbirn

Die essbare Stadt

TEXT Charlotte Erhart

Ja, Sie haben richtig gelesen: Dornbirn wird **essbar**. Das ist die Umschreibung einer Aktion einiger engagierter Dornbirnerinnen und Dornbirner, die im kommenden Jahr im Stadtgarten bei der inatura für die Bevölkerung öffentliche Hochbeete aufbauen wollen. Dass eine solche Initiative funktionieren kann, zeigt ein Beispiel neben dem Hermann-Gmeiner-Park: Hier wurden im Zuge der Neugestaltung des Parks Beete aufgestellt, in denen es heuer ganz besonders geblüht hat und wo auch zahlreiche Gemüsepflanzen gewachsen sind. Die jungen Initiatoren suchen noch Sponsoren, die sie bei dieser Aktion unterstützen. Wer dabei sein möchte, kann sich im Internet unter der Adresse www.essbare-stadt.com informieren. Zwischen dem Rathaus und dem Kulturhaus wurde vor wenigen Wochen ein Prototyp eines solchen Hochbeets aufgestellt.

Grünflächen in und rund um die Stadt zu erhalten ist angesichts der enormen Bautätigkeit in Dornbirn eine besondere Herausforderung. Mit dem Landschafts- und Grünraumkonzept wurden bereits seit einigen Jahren die wesentlichen Ziele dazu formuliert sowie kräftig in die **Grünausstattung** im Siedlungsgebiet investiert. Mit der Initiative **essbare Stadt** sollen die städtischen Grünräume für die Bevölkerung noch attraktiver werden. Dornbirn wächst. Pro Jahr kommen durchschnittlich rund 400 neue Dornbirnerinnen und Dornbirner dazu. Dieser Ent-

wicklung entsprechend werden auch laufend neue Wohnanlagen gebaut – privat und von der Stadt unterstützt auch gemeinnützig und leistbar. Attraktive Spiel- und Grünflächen sind für die weitere Verdichtung im Wohngebiet wichtig. Mit dem Ankauf des Stadtgartens wurde vor einigen Jahren eine zentrale Parkanlage geschaffen. Dort wo es möglich ist, investiert die Stadt laufend in die Sicherung von Grünflächen für Spielplätze und Erholungsmöglichkeiten. Mit der Initiative **essbare Stadt** erhalten diese Flächen nun eine zusätzliche Funktion: Hier können sich die Dornbirnerinnen und Dornbirner aus der Nachbarschaft selbst als Gärtnerinnen und Gärtner betätigen. Ein Pilotprojekt gibt es bereits neben dem Hermann-Gmeiner-Park.

Essbare Stadt in Dornbirn

Die Initiative **essbare Stadt** ist ein Beteiligungsprozess, in den die Bevölkerung aktiv mit eingebunden wird. Lebendige und erlebbare Räume entstehen sowohl für die Bewohner als auch für die Besucher der Plätze. Mehr grün in der Stadt ist auch ein Beitrag zur Erhaltung der Insekten- und Vogelwelt. Sichtbar wurde die Initiative bereits mit einem Hochbeet zwischen dem Rathaus und Dornbirn Tourismus. Die erste Anlage soll später im Stadtpark entstehen. Nach und nach soll ein Netz an vielen, kleinen, essbaren und blühenden Flächen entstehen, die von

einzelnen Nachbarn, Gemeinschaften, Initiativen, etc. genutzt und bearbeitet werden. Die von den Dornbirner Jugendwerkstätten gebauten Hochbeete sind auch technisch auf der Höhe. Mit einer digital gesteuerten Bewässerung, die über ein am LORA-Netzwerk angeschlossenes System verfügt, sind die Anlagen **smart**.

Bevölkerung aktiv mit eingebunden um Lebensräume für Mensch und Natur zu schaffen

Die Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, die Wertschätzung gegenüber regionalen und saisonalen Lebensmitteln zu fördern. Gleichzeitig soll das Bewusstsein für ökologische Kreisläufe verbessert und Kooperationen gefördert werden. Die Finanzierung des Projektes ist, neben Förderungen und Firmensponsoring, vor allem auf die Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Daher wurde ein Crowdfunding initiiert. Unterstützt werden kann das Projekt über die Plattform www.mit.einander.at/dornbirn oder **analog** mit einem Beitrag in die Kasse beim ersten Schaubet zwischen Dornbirn Tourismus und Rathaus. Bei erfolgreicher Finanzierung entsteht ab Frühjahr 2019 ein Pilotgarten im Stadtpark neben der inatura.

Maria und Josef

*D' Händ uf-om Buuch
vo do Maria
dar do Josef ou
das Wundor
gschpiro.*

*Glückle lachand se se a,
Frou und Ma.*

*Bald z' drittass
uf-om Weag
uf-am dornigo Weag -
vom Afang a
nid uofach.*

*Vollar Sorga und schwear
kutt 's Leabo dohear.*

*'s Jo säga zu deam Kiond,
's Herbergsucho,
all widor flücho müosso,
's Tuschla vo do Lütto ushebo
bis ane*

*zuom 's Kiond vorlüro.
As tuot me gad friiro.*

*Das bruocht Muot,
wär ih an Ma,
züchtit ih voar öü do Huot.*

*So neig ih ehrfürchtig Kopf und Knüo
und dank öü für dio ganze Müoh.*

Irma Fussenegger

Eine Dornbirner Sportlerin als Ausnahmeathletin

TEXT Elke Tschann

Ob und wie Frauen Sport betreiben konnten, wurde zum Beginn des 20. Jahrhunderts auch in Vorarlberg zum Teil sehr emotional und widersprüchlich diskutiert. Nicht nur in konservativen Kreisen wurde befürchtet, dass beispielsweise die Weiblichkeit durch Ausübung von Sport leide und sich negativ auf Ehe und Mutterschaft auswirke. Das Vorarlberger Volksblatt, als christlich konservatives Organ vom 25.7.1931, meinte dazu:

...Je mehr der Frauensport kultiviert wird, desto mehr vermännlicht die Frau. Das aber zerstört die Grundlage einer dauernden Ehe.....Mütterlicher, fraulicher und häuslicher Sinn muss schwer leiden, die Ehetauglichkeit wird heruntergesetzt.

Daneben wurden auch ästhetische – ein von körperlicher Anstrengung verzerrtes Frauenge-

sicht wurde als abstoßend empfunden – und sittliche Bedenken gegen den Frauensport vorgebracht. Das NS-System förderte den Frauensport im Sinne einer körperlichen Ertüchtigung und dekorativen Ästhetik. Auch wenn das nationalsozialistische Frauenbild die Hausfrauen- und Mutterrolle in den Vordergrund stellte, war ein Schlagwort zum Frauensport: *Zum Gesundwerden taugt der Speer oder Sprungstab besser als der Lippenstift.*

Trotz zum Teil noch vorhandener Widerstände ließ sich die sportliche Betätigung der Frauen nach dem Zweiten Weltkrieg in verschiedenen Sportarten und Sportvereinen nicht mehr aufhalten. Eine Reihe von Vorarlberger Frauen beteiligte sich nun auch wettkampfmäßig auf nationaler und internationaler Ebene in Sportarten wie Turnen, Leichtathletik, Eislaufen, Schifahren, Rodeln, Schwimmen, Radfahren, Tennis oder Handball. Kampfbetonte Sportarten wie Ringen, Boxen u.a. oder auch Fußball kamen für Frauen weiterhin noch nicht in Frage.

Eine Ausnahmeerscheinung im Frauensport ist die 1940 in Dornbirn geborene Heidi Heim-Ludwig. Als erste Dornbirnerin bei olympischen Spielen überhaupt sorgte sie 1964 in Innsbruck im Langlauf für Erfolge in bisher nicht gekanntem Ausmaß. Neben ihrer Karriere als Langläuferin feierte sie ihre meisten Erfolge über viele Jahre in der Leichtathletik.

Ihre ersten Erfahrungen mit Schi machte Heidi in ihrer Volksschulzeit in Hittisau, wo die Familie einige Jahre nach dem Krieg wohnte. Da der Schulweg recht lang war und Heidi oft über Mittag in der Schule blieb, wurde im Winter mit den Lehrern eine Bahn *trippalat* und dann dort Schifahren geübt. Die von der Schule veranstalteten Schirennen gewannen sie und ihr Bruder jeweils. Dass Heidi überhaupt beim Schifahren mitmachen konnte, verdankte sie ihrer sportbegeisterten Mama, die ihr Schihosen nähte und ihrem Onkel Guntram Albrich, der ihr zu Weihnachten das erste Paar Schi schenkte.

Nach dem Wohnortswechsel zurück in ihre Heimatstadt erkannte und förderte Frau Professor Ilka Albl in der Hauptschule Heidis sportliches Talent. An den ersten Wettkampf – ein Bezirksturnfest für Hauptschüler – erinnert sich Heidi noch gut. Als Zweitklässlerin war sie auf Anhieb unter den Allerbesten. Zur Leichtathletik kam sie eher durch Zufall: Bei einem Turnfest in Hard fehlte jemand bei der Staffel und so meldete sich Heidi kurzerhand nicht nur für diesen Staffelbewerb, sondern gleich auch für den Leichtathletik-Mehrkampf.

Ab jener Zeit war Heidi bei einem Leichtathletik-Verein, zuerst noch bei der Turnerschaft Dornbirn – Sektion Leichtathletik und anschließend beim 1956 neu gegründeten Verein Union Leichtathletik Club (ULC) Dornbirn. Gründungsmitglie-

der Herve Zanetta oder auch Sigi Grabher zeigten der jungen Athletin die Techniken im Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen und Speerwurf. Fast ebenso wichtig für Heidi: *Es war ein lustiger Trupp junger Mädchen und Burschen und wir verbrachten neben dem Training auch unsere Freizeit zusammen.* An manch fröhliches Fest oder an ausgelassene Siegerehrungen im Vereinshaus erinnert sie sich gerne zurück.

Für Heidi war bald schon klar, dass ihre Stärken im Ausdauerbereich, bei den Mittel- und Langstrecken lagen. Sie gilt in diesen Disziplinen als weiblicher Pionier und Ausnahmeerscheinung in der Vorarlberger Leichtathletik: Im Zeitraum von 1957 bis 1967 gewann Heidi 15 Medaillen bei österreichischen Meisterschaften und verbesserte 28 Vorarlberger Rekorde!

Heidi Heim-Ludwig, ca. 1965 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60064



Leichtathletik: Staatsmeisterschaft 1965 in Linz, 400 Meter-Lauf | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60064





Olympiateilnahme Innsbruck 1964: Heidi (Startnummer 26) überholt Mongolische Teilnehmerin | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60063

1961 startete Heidi auch im Langlauf und dies gleich mit großem Erfolg. Sie gewann – noch in geborgter Langlaufausrüstung – ihre erste Staatsmeisterschaft in der Allgemeinen Klasse. Heidi erinnert sich: *Der Bewegungsablauf beim Langlauf hat mir gleich gut gefallen und es war bald meine Lieblingssportart, aber die Leichtathletik blieb mir wichtig als Überbrückung im Sommer.* Bis 1968 hatte Heidi in Österreich im Langlauf keine gleichwertige Gegnerin: Sie gewann achtmal in Folge den österreichischen Staatsmeistertitel. Neben der Europameisterschaft 1962 im polnischen Zakopane war zweifelsohne die Olympiateilnahme 1964 in Innsbruck Höhepunkt ihrer Karriere. Heidi schwärmt noch heute ob diesem Ereignis: *Däs heat mi scho toll dunkt zum döt d'r bei zi, i bi mior scho als Glückspilz vorko.*

Diese sportlichen Erfolge kamen nicht von ungefähr: Regelmäßiges und hartes Training steckte dahinter. Oftmals begann Heidi schon um fünf Uhr früh mit ihrer Arbeit beim SPAR-Drexel, damit sie ihr Training halbwegs absolvieren konnte und mindestens drei Mal pro Woche, vor Wettkämpfen mehr, wurde trainiert. Oftmals wurde sie auch gefragt, warum sie das mache, das sei doch nichts für junge Frauen, das sei doch anstrengend und mühselig. An einen Ausspruch ihrer Oma nach

einem Sturz bei einem 800-Meter-Lauf und daraus resultierenden Schrammen erinnert sich Heidi heute noch schmunzelnd: *Mei Heiderun, hör amol mit deam Sport uf, du wirscht all wüschtor.*

Auch nach ihrer Heirat und Geburt der zwei Kinder blieb Heidi dem Leistungssport verbunden und sicherte sich 1971 nochmals einen österreichischen Staatsmeistertitel im Schi-Langlauf. Danach widmete sie sich wiederum vermehrt dem Langstrecken- und Crosslauf. Bei den Europameisterschaften der Senioren in Verona 1988 wurde sie ausgezeichnete Dritte im 800-Meter-Lauf.

Die Einstellung gegenüber Sport treibender Frauen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Sport, auch Leistungs- und Spitzensport, ist im Leben von Frauen selbstverständlich geworden und gesellschaftlich akzeptiert. Heidi, die als Vorbild für andere sportbegeisterte Mädchen und Frauen gesehen werden kann, hat in ihrer langen und äußerst erfolgreichen Sportlaufbahn erfahren, wie sich die Einstellung gegenüber sportlichen Frauen zum Positiven veränderte und meint: *Siommr froh drom.*

's Schteachloub

Duo krätzscht
und vorletztscht,
täuscht mit dina rota Beer.
Dom Oug tuot as wohl
so grüo
so schüo
komm zöü mor her,
jo fascht frivol
leuchtascht im Kirzoschi,
deam noach dürft as
widor Wihnachtszit si.

Irma Fussenegger

Menschen und Ideologien

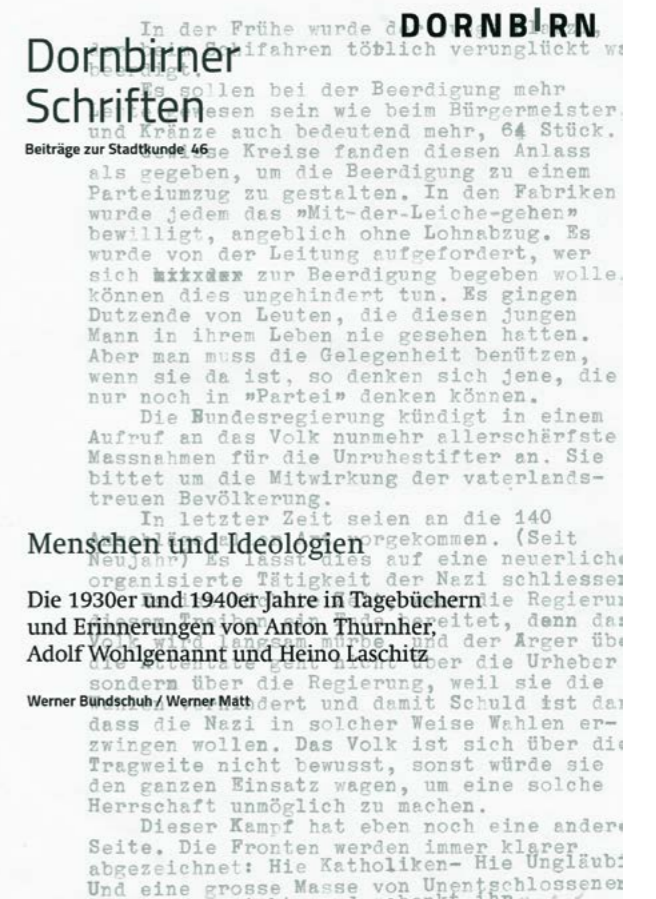
Die 1930er und 1940er in Tagebüchern und Erinnerungen

TEXT Harald Rhomberg

Den Zeitgenossen des Ständestaates und der NS-Diktatur war bewusst, dass sie in einer politisch bedeutsamen Epoche lebten. So war es vielen ein Anliegen, die Erlebnisse dieser Jahre in einem persönlichen Tagebuch festzuhalten. Aber auch noch danach griffen zahlreiche Personen zur Feder, um über das Geschehen aus einer persönlichen Perspektive zu reflektieren.

In der neuesten Ausgabe der Dornbirner Schriften werden zwei Tagebücher von Anton Thurnher und Adolf Wohlgenannt vorgestellt, die während der 1930er und 1940er entstanden sind. Ergänzt wird der Band durch eine Autobiographie von Heino Laschitz, der einen kritischen Blick auf seine damalige politische Haltung und Kriegsbegeisterung wirft. Mittels dieser Ego-Dokumente werden die verschiedenen Aspekte der *Verführbarkeit* von Menschen durch Diktaturen und Ideologien aufgezeigt.

Die 1987 gegründete Schriftenreihe *Dornbirner Schriften* kann nun schon eine eindrucksvolle Palette an interessanten Beiträgen zur Stadtkunde Dornbirns vorweisen. Die *Dornbirner Schriften* sind im Buchhandel sowie im Bücher-shop des Stadtmuseums erhältlich. Wer die Bände regelmäßig frei Haus und stark verbilligt beziehen möchte, dem bietet sich die Möglichkeit eines Abonnements an. Bestellungen nimmt das Stadtarchiv Dornbirn gerne entgegen.
T +43 5572 306 4905, stadtarchiv@dornbirn.at



Menschen und Ideologien

Die 1930er und 1940er Jahre in Tagebüchern und Erinnerungen von Anton Thurnher, Adolf Wohlgenannt und Heino Laschitz

Werner Bundschuh / Werner Matt

Literaturtipp

Werner Bundschuh/Werner Matt: *Menschen und Ideologien. Die 1930er- und 1940er-Jahre in Tagebüchern und Erinnerungen von Anton Thurnher, Adolf Wohlgenannt und Heino Laschitz.* Dornbirner Schriften. Beiträge zur Stadtkunde, Band 46 (2018)

Aktiv gegen Stürze im Alter

TEXT Andrea Bonetti-Mair

Die durchschnittliche Lebenserwartung in Österreich ist heute so hoch wie nie zu vor, Tendenz weiter steigend. Alt werden wollen wir alle – und bei dieser hohen Lebenserwartung können wir uns auch auf ein langes Leben freuen, wenn wir möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben führen können. Hier setzt der Verein Mobiler Hilfsdienst (MoHi) gemeinsam mit der ARGE MoHi auf eine flächendeckende Sturzprävention, denn schon ein einziger Sturz kann eine bleibende Pflegebedürftigkeit verursachen. OTAGO heißt das Pilotprojekt, das in Kooperation mit Sicherer Vorarlberg vor über einem Jahr gestartet wurde und Erfolg verspricht.

Jeder dritte Vorarlberger stürzt laut Experten pro Jahr. Allzu oft sind diese Stürze ein lebensveränderndes Ereignis. Hier die Prävention zu forcieren ist das Ziel des Trainingsprogramms OTAGO. Entwickelt in Neuseeland, ist es ein strukturiertes Training, das auf den Erhalt der Selbstständigkeit von zu Hause lebenden Seniorinnen und Senioren abzielt. Ziel ist die Stärkung von Balance und Kraft. Dabei erarbei-

ten geschulte Trainerinnen und Trainer mit den Teilnehmenden einfache, der persönlichen Konstitution angepasste Übungen. Anschließend sollte das Erlernte selbstständig und regelmäßig absolviert werden. Auf drei Jahre ist das OTAGO Pilotprojekt angesetzt und die erste Halbzeit-Bilanz zeigt: Die Umsetzung in Kooperation mit der ARGE MoHi sowie den MoHi Ortsstellen läuft sehr gut. 151 Klientinnen und Klienten wurden in den zehn MoHi-Ortsstellen von den 20 aktiven OTAGO-Trainerinnen und Trainern insgesamt rund 1.200 Stunden betreut und in den Übungen angeleitet.

Starkes Netzwerk

OTAGO wurde vor über einem Jahrzehnt entwickelt und wissenschaftliche Studien wie auch Erfahrungen aus anderen Ländern belegen die Wirksamkeit. Hier konnten OTAGO-Nutzer ihre Mobilität so weit verbessern, dass sie wieder das Haus verlassen konnten. Auch die Anzahl der Stürze reduzierte sich merklich. So unterstützt das Pilotprojekt den größten Wunsch von älteren Menschen: Möglichst lange

im eigenen Zuhause zu wohnen. Bestens gepflegt, individuell betreut und liebevoll umsorgt – das ist der Anspruch, mit dem sich die Stadt Dornbirn pflegebedürftigen Menschen widmet. In einem starken Netzwerk aus ambulanten Pflegeeinrichtungen und sozialen Dienstleistern wird die regionale Versorgung der Bevölkerung gesichert. Dabei stehen die individuellen Bedürfnisse der Menschen im Mittelpunkt der Betreuungs- und Pflegekette. In Dornbirn werden aktuell 480 Klientinnen und Klienten von rund 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Mobilen Hilfsdienst – kurz MoHi – betreut.

Der Mobile Hilfsdienst ist als Hilfe zur Selbsthilfe zu verstehen. Als Unterstützung und einfache Handreichung bei den Aktivitäten des täglichen Lebens, damit Menschen mit Einschränkungen weiterhin die Kontrolle über das eigene Leben behalten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben, so Sozialstadträtin Marie-Louise Hinterauer.

Leben daheim

Seit einem Vierteljahrhundert unterstützt und betreut der Mobile Hilfsdienst Dornbirn Menschen, die aufgrund ihres Alters, körperlicher oder seelischer Beeinträchtigungen auf persönliche Assistenz angewiesen sind. Leben und Wohnen werden so trotz Einschränkungen wieder möglich. Dabei orientiert sich die Art und der Umfang an den Bedürfnissen. Was mit 2.500 Assistenzstunden begann, überschritt vergangenes Jahr die 50.000er-Grenze.

Wir gratulieren dem Mobilen Hilfsdienst zu erfolgreichen 25 Jahren kompetentem und umsorgendem Dienst am Menschen. Durch so starke Partner können wir mit unserer Pflege-Service-stelle im Rathaus hilfsbedürftigen Menschen eine individuelle, kontinuierliche und effektive Unterstützung anbieten. Wir begleiten sie fachkundig und kompetent durch unser Gesundheits- und Sozialsystem; als eine optimale Hilfestellung zur Selbsthilfe, betont Bürgermeisterin Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann.



Gezielt Bewegungen fördern | Foto: Photographee.eu

Dornbirn · CITY HAUS · Kreuzgasse 6a · T 05572 20 762 · www.hubert-feldkircher.at

20 JAHRE

HÜSLER
NEST

Das original Schweizer Naturbett.

DORNBIEN

Schlafkompetenz

Jubiläums
Edition*

EUR 1.699,-

(statt EUR 2.400,-)

100 %
metallfrei

* in Zirbe Massivholz, mit Kopfstück, 180 x 200 cm, Die Aktion ist gültig bis 24.12.2018.

Dornbirn-Kalender 2019

Es ist immer wieder erstaunlich, wie auf historischen Fotos die Entwicklung einer Stadt sichtbar wird. Das ist Teil der Faszination, mit der wir alte Ansichten von Gebäuden, Plätzen oder Menschen betrachten. Das ist auch der Hintergrund des traditionellen Dornbirn-Kalenders mit historischen Fotos. Der bereits seit mehreren Jahren von der Stadt Dornbirn aufgelegte Kalender bietet dieses Erlebnis zwölfmal im Jahr und ist damit ein interessantes Fenster in die Geschichte der Stadt.

Menschen und Ansichten aus den vergangenen Jahrzehnten begleiten den Betrachter durch das Jahr 2019. Bei der Bildauswahl galt das Bemühen, Brauchtum und Alltäglichkeiten aufzuspüren: so, wie es viele Dornbirnerinnen und Dornbirner noch kennen. Der nahezu unerschöpfliche Fundus des Stadtarchivs – in Dornbirn gibt es eine der größten Fotosammlungen Österreichs – hat die Auswahl erheblich erleichtert.

Den Kalender *Dornbirn 2019 - Menschen und Ansichten in historischen Fotografien* erhalten Sie in den Dornbirner Buchhandlungen, im Stadtarchiv, bei Dornbirn Tourismus und im Rathaus (Infostelle) zum Preis von € 13.



Dornbirn 2019 in historischen Fotografien

Auch dieses Jahr haben wir uns bei der Bildauswahl bemüht, Dornbirn so abzubilden, wie es viele Dornbirnerinnen und Dornbirner noch in Erinnerung haben.

Sollten Sie übrigens ähnliche Bilder bei sich zu Hause haben, das Stadtarchiv würde sich freuen, die Fotografien in seine Sammlung aufzunehmen. Wer weiß, vielleicht gibt es bereits im nächsten Jahr einen Kalender mit Ihrem Bild?

Den Kalender erhalten Sie in den Dornbirner Buchhandlungen, im Stadtarchiv, bei Dornbirn Tourismus und im Rathaus (Infostelle) zum Preis von € 13.

Gemeinsam statt einsam

TEXT Andrea Bonetti-Mair

Die *Stille Nacht* ist für viele Menschen zu still, wenn zu Hause niemand ist, mit dem gefeiert werden kann. Deshalb veranstaltet die Stadt Dornbirn gemeinsam mit der Katholischen Kirche eine Feier mit gemütlichem Beisammensein am Heiligen Abend.

Traditionell gilt Weihnachten als großes Fest für die Familie. Doch nicht jedem ist es möglich, Heiligabend im Kreise seiner Lieben zu verbringen. *Ich lebe allein und für mich ist es wie jedes Jahr ein Grund zu Freude. Hier habe ich schon viele Freunde gefunden*, erzählt eine Teilnehmerin. Ab 19:00 Uhr treffen sich Gleichgesinnte am 24. Dezember im Pfarrheim St. Martin, direkt neben der Kirche im Stadtzentrum. *Wir wollen jenen Menschen, die zu Weihnachten niemanden haben, mit dem sie gemeinsam feiern können, einen besinnlichen und fröhlichen Abend gestalten. Sie sollen sich in dieser Runde gut aufgehoben fühlen*, so Bürgermeisterin Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann. Die Zahl der Menschen, die nicht mit ihren Angehörigen Weihnachten verbringen können, steigt. Allein muss aber niemand bleiben: Eingeladen sind alle alleinstehenden Bürgerinnen und Bürger, die den Abend des 24. Dezember nicht alleine verbringen wollen. In lockerer und guter Stimmung ist dieser gemeinsame Abend für viele etwas ganz Besonderes. *Bei einem gemütlichen Abendessen, mit anschließenden besinnlichen Texten und gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern entstehen Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfreude. Die dabei entstehenden Gespräche helfen, das Alleinsein zu vergessen und neue Kontakte entstehen*, beschreibt Sozialstadträtin Marie-Louise Hinterauer das Fest. Wer dabei sein möchte, kann sich ab sofort und bis 19. Dezember im Rathaus anmelden: Telefonisch unter der Nummer +43 5572 306 3101 oder per E-Mail unter soziales@dornbirn.at.

Jede und Jeder ist willkommen!

Wer will, hat die Möglichkeit im Anschluss um 22:30 Uhr die Christmette in der Kirche zu besuchen.



Festlich gedeckt für eine gemeinsame Feier | Foto: Stadt Dornbirn

Weihnachtsfeier für Alleinstehende
Montag, 24. Dezember
Pfarrheim St. Martin im Stadtzentrum
19:00 bis 22:00 Uhr

Seniorentreffpunkte

Kolpinghaus

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

03.12.

Nikolaus

Gespannt erwarten wir den Besuch des Hl. Nikolaus mit seinem Knecht.

10.12.

Geburtstagsfeier

Heute wollen wir die Geburtstagskinder des Monats Dezember besonders feiern.

17.12.

Weihnachtsfeier

Mit unserer Weihnachtsfeier beschließen wir das heurige Jahr.

07.01.

Geburtstagsfeier

Wir beginnen das Neue Jahr mit der Geburtstagsfeier für alle Jänner-Geborenen.

14.01.

Strömen

Auf vielfachen Wunsch ist heute Brigitte Rein bei uns zu Gast und wird mit uns schon Erlerntes wiederholen und zeigt uns auch Neues über das Strömen.

22.01.

Dienstag: Ausflug

Unser erster Halbtagsausflug im heurigen Jahr führt uns nach Eglof, in eines der schönsten Dörfer im württembergischen Allgäu.

28.01.

Diavortrag

Wir lassen uns heute von Mag. Werner Matt mit Bildern zu Dornbirns versteckten Ecken führen.

04.02.

Singnachmittag

Gemeinsam mit den Sängern Helga, Eugen und Johann gibt es heute ein Wunschkonzert aus dem Liederbuch „Kascht do Text?“.

11.02.

Führung durch Bildstein

Wir fahren nach Bildstein und bei einer kurzen Führung lernen wir die neue Basilika Bildstein kennen.

18.02.

Geburtstagsfeier

Die Geburtstagskinder des Monats Februar wollen gefeiert werden.

25.02.

Preisjassen

„Gstocho-Bock“ – unser jährliches Preisjassen steht auf dem Programm.

04.03.

Rosenmontag

mit toller Musik und vielen Überraschungen

11.03.

Modeschau

Wir freuen uns auf die Frühjahrsmodeschau des Modehauses Marchetti.

18.03.

Vortrag

Wir begrüßen Ing. Klaus Thaler mit dem Vortrag „Erzählung über Penicillin: Der Segen, der zum Fluch wurde und Abhilfe durch schicksalhafte Entscheidung vom November 1983“ im Kolpinghaus.

25.03.

Geburtstagsfeier

Wir feiern die Geburtstagskinder des Monats März.

Hatlerdorf/Schoren

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

03.12.

Geburtstagsfeier mit Nikolaus

Wir freuen uns auf den Besuch von St. Nikolaus. Gleichzeitig lassen wir die Geburtstagskinder vom Dezember hochleben.

10.12.

Gemütlicher Adventnachmittag

17.12.

Festliche Vorweihnachtsfeier

Mit Gretl und Erna, die uns mit Zither und Gitarre begleiten, singen wir Advents und Weihnachtslieder.

07.01.

Neujahrsmusik

Musikalisch beginnen wir das neue Jahr! Es unterhält uns Edi Sammer.

14.01.

Geburtstagsfeier

mit den Jänner-Geborenen. Das Ehepaar Kutzer wird für uns aufspielen.

21.01.

Singnachmittag

Wilma und Herta aus dem Bregenzerwald gestalten uns einen schönen Singnachmittag.

28.01.

Kabarett – „Oma Lilly“

04.02.

Faschingskränzchen

Unser beliebtes Faschingskränzchen steht auf dem Programm. Beginn 14:00 Uhr mit Karl-Heinz Mark.

11.02.

Geburtstagsfeier

für die Februar-Geborenen. Zum Tanzen und zur Unterhaltung wird Alwin aufspielen.

18.02.

Singnachmittag

Wir singen wieder mit Helga, Johann und Eugen.

25.02.

Film

Kurt Bonat zeigt uns einen Film vom letzten 4-Tagesausflug nach Villanders/Südtirol.

04.03.

Musiknachmittag

Fröhlich verabschieden wir uns von der langen Faschingszeit. Karl-Heinz wird für uns aufspielen.

11.03.

Geburtstagsfeier

Mit den März-Geborenen feiern wir Geburtstag: Das Trio Gahoka singt mit uns alte Schlager.

18.03.

Modeschau

Die Familie Marchetti stellt uns die neusten Modetrends für Frühling und Sommer vor.

25.03.

Singnachmittag

Mit Gretl und Erna singen wir quer durch's Liederbuch „Kascht do Text?“

Wir Frauen bedanken uns für den treuen Besuch während des ganzen Jahres und wünschen allen Frohe Weihnachten und ein gesegnetes, gesundes neues Jahr.

Rohrbach

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

03.12.

Besuch des Hl. Nikolaus

10.12.

Geburtstagsfeier

Mit Liedern von Gretl und Erna wollen wir die Geburtstagskinder vom Dezember hochleben lassen.

17.12.

Weihnachtsfeier

gestaltet von Pfarrmoderator Mag. Erich Baldauf und der Fam. Gasser

07.01.

Start ins Neue Jahr

Mit musikalischer Begleitung von Bruno Gmeiner wünschen wir allen Besuchern ein gutes neues Jahr.

14.01.

Singnachmittag

Frank Wehinger und Karl Holzer werden mit uns alte und neue Lieder singen.

21.01.

Geburtstagsfeier

für Jänner-Geborene mit Eva und Walter Kutzer. Anmeldung zum Ausflug am 28.01.2019

28.01.

Ausflug

04.02.

Teekränzle

Mit fantasievollem Hut und Musik von Franz Diem wollen wir das Tanzbein schwingen.

11.02.

Tanznachmittag

Karl-Heinz Mark spielt zum Tanz auf.

18.02.

Geburtstagsfeier

für im Februar Geborene mit Alwin Hammerer. Anmeldung zum Ausflug am 25.02.2019

25.02.

Ausflug

Seniorentreffpunkte

04.03.

Rosenmontag
Maskiert und mit musikalischer Begleitung von Hans Jörg Höfle wollen wir den Fasching verabschieden.

11.03.

Jahresrückblick mit Fotos

18.03.

Geburtstagsfeier
für die im März Geborenen mit der Gruppe Farbklang. Anmeldung zum Ausflug am 25.03.2019

25.03.

Ausflug

Haselstauden

jeweils Dienstag ab 14:30 Uhr

04.12.

Nikolausfeier
Wir feiern den Beginn des Advents und warten auf den Nikolaus. Gretl und Erna begleiten uns beim Singen von Advents- und Weihnachtsliedern mit Zither und Gitarre.

08.01.

Neujahrs- und Geburtstagsparty
Wir begrüßen das neue Jahr 2019 und feiern alle Geburtstage. Jenny und Herbert Pohn sorgen für Stimmung und flotte Tanzmusik.

05.02.

Faschingskränzle
Unter dem Motto: „Ohne Hut geht gar nichts“ feiern und tanzen wir zur Musik von Ernst Böhler und Dietmar Schwendinger.

12.03.

Modeschau
Aktuelle, tragbare Mode für Frühjahr und Sommer vorgeführt von den Models des Modehauses Marchetti. Für beschwingten Laufschrift sorgt Franz Diem.

Oberdorf

jeweils Dienstag ab 14:30 Uhr

04.12.

Der Nikolo kommt.

11.12.

Adventsfeier
Bei der Adventsfeier stimmen wir uns auf Weihnachten ein und feiern mit den Dezember-Geburtstagskindern. Musikalisch begleitet werden wir vom Gesangverein Frohsinn.

08.01.

Wir starten musikalisch ins neue Jahr.

15.01.

Vortrag

22.01.

Jass-Nachmittag

29.01.

Geburtstagsfeier
für die im Monat Jänner Geborenen

05.02.

Vortrag

19.02.

Jass-Nachmittag

26.02.

Geburtstagsfeier
Kaffekränzle und Geburtstagsfeier für die Februargeborenen

12.03.

Jass-Nachmittag

19.03.

Wir machen unsere Osterkerze.

26.03.

Geburtstagsfeier
für die Märzgeborenen

Allen unseren Besucherinnen und Besuchern wünschen wir gesegnete Weihnachten und ein glückliches, gesundes 2019.

Seniorenbund 50 plus

13.12.

Adventfeier im Kolpinghaus

24.01.

Museumswelt Frastanz

07.02.

Landeskimeisterschaft

14.02.

Erste Hilfe-Kurs

20.02.

Bezirkskegelmeisterschaften

21.02.

Preisjassen im Kolpinghaus

Irma Fussenegger

's Leabo künnt
so uofach si!



HECHT VERLAG

Bild: Irma Fussenegger

*Neues Buch von Irma Fussenegger
im Handel erhältlich*



Anna Rhomberg geb. Kogler, um 1870 | Foto: Stadtarchiv, Bestand Adolf Rhomberg



Margit Nesensohn, Kaminkehrerin, 1965 | Foto: Stadtarchiv, Bestand DGBI1965



Beim Vorlesen, um 1900 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 22444



Angelika Haller beim Bodensee Lehrlingswettbewerb, 1970 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 28729



„Quitto Marie“ beim Funken Zanzenberg, 1956 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 27041



Ingrid Eberle bei der Dornbirner Stadtskimeisterschaft, 1975 | Foto: Stadtarchiv, Dia 352-6-18



Seidenspinnerei J.G. Ulmer, um 1900 | Foto: ?



Friseursalon Ammann | Foto: Stadtarchiv, Sign. 28743a



Bei der Hühnerfütterung, Schmelzhütten, um 1920 | Foto: Stadtarchiv, Sign. R342



Aurelia Waibel, um 1900 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 17728

Auf Du und Du mit den Stars – Margret Dünser

TEXT Philipp Wittwer



Margret Dünser im Interview mit Edward Kennedy | Foto: Neue Post für die Frau, 1980

Düsen-Dünser wurde sie manchmal von ihren Kollegen genannt, denn Margret Dünser verbrachte als Moderatorin der ZDF-Sendung **V.I.P. Schaukel** mindestens sechs Monate im Jahr auf Reisen. In ihrer Sendung berichtete sie zwischen 1971 und 1980 von der High-Society in aller Welt und entlockte in rund 200 Interviews allerlei interessante Einzelheiten aus dem Leben der Prominenten. Darunter fanden sich Künstler, Schriftsteller, Abenteurer und Schauspieler ebenso wie Politiker und Adelige, darunter Robert Redford, Edward Kennedy, Prinz Philip oder Edmund Hilary, um nur einige zu nennen. Dabei hatte sie es nicht immer leicht, zu Beginn ihrer Karriere als Journalistin wurden ihr viele Steine in den Weg gelegt.

Margret (eigentlich Margaretha) Dünser wurde am 27. Juli 1926 in Dornbirn geboren. Ihr Vater Gebhard Dünser war 1896 geboren und laut dem Dornbirner Familienbuch Fabrikarbeiter und Kontorist. Er war mit der acht Jahre älteren Ida Eugenie Rhomberg verheiratet. Das Paar hatte zwei Kinder: Margret und ihre drei Jahre ältere Schwester Herta. Die Familie wohnte in der Kreuzgasse 6.

Nach dem Besuch der Klosterschule Bregenz-Marienberg arbeitete Margret Dünser im ORF-Landesstudio Dornbirn als Sprecherin und Autorin von Hörfunksendungen. Ab 1952 leitete sie die Literaturabteilung des Landesstudios und 1954 stieg sie mit 28 Jahren zur Programmdirektorin auf. Von Seiten ihrer Kollegen wurde ihr laut einigen Quellen **viel Misstrauen** entgegengebracht. So wurde ihr Veruntreuung vorgeworfen und sie landete sogar einige Wochen im Gefängnis.

Vollständig rehabilitiert kehrte sie Vorarlberg den Rücken und zog nach Deutschland. Beim SDR stieg sie zur Leiterin der Hörfunk-Redaktion Zeitfunk auf. 1963 war sie bei der Gründung des ZDF als Autorin und Sprecherin von Anfang an dabei. In den Sendungen **Rom Aktuell**, **London Aktuell** und **Paris Aktuell** stellte sie die neuesten Modetrends vor. Dafür erhielt sie 1968 die Goldene Kamera.

Am 9. Mai 1971 wurde schließlich die erste Folge **V.I.P. Schaukel** ausgestrahlt. Das Format, das sie gemeinsam mit ihrem Regisseur Edgar von Heeringen erarbeitete hatte, gilt bis heute als Vorbild für alle Boulevard-Magazine. Durch ihre sanfte, höfliche Art schaffte sie es, das Vertrauen der Prominenten zu gewinnen und sie zum Reden zu bringen. Dabei hielt sie sich selbst stets im Hintergrund, kommentierte aus dem Off und war



Links: das Wohnhaus der Familie Dünser in der Kreuzgasse | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60059

höchstens kurz in den Beiträgen zu sehen. Sie sprach fließend Englisch, Französisch und Italienisch und bewegte ihre Interviewpartner dazu, aus sich heraus zu gehen. Das Format war sehr erfolgreich: Pro Folge schauten 20-30 Millionen Menschen zu.

Die letzte Ausgabe der **V.I.P. Schaukel** wurde am 9. Mai 1980 ausgestrahlt. Nur den engsten Freunden war bekannt, dass Margret Dünser

bereits Jahre zuvor an Krebs erkrankt war und unter Schmerzen litt. Sie starb am 5. Juni, sieben Wochen vor ihrem 54. Geburtstag.

Das Stadtarchiv Dornbirn verwahrt den 33 Ordner umfassenden Nachlass von Margret Dünser. Darunter befinden sich nicht nur zahlreiche Artikel über sie, sondern auch Artikel, Manuskripte und Notizen, die sie für ihre Sendungen nutzte.

Dünser: Welche Form von Humor mögen Sie?

Tati: Was mich zum Lachen bringt, wollen Sie wissen?

Das was mich zum Lachen bringt, ist alles, was offiziell ist. Ich will das erklären: Ein Clown, der kommt und sagt: ich bin die kleine lustige Person des heutigen Abends, ich werde Sie zum Lachen bringen, lässt mich weniger lachen als ein Premierminister, der seinen Hut trägt, seine Handschuhe, der aussieht, wie eine bedeutende Persönlichkeit. Und ich warte darauf, dass ihm etwas passiert, eine Kleinigkeit, ein winziges Detail. Fälglich ein Humor, der auf der Beobachtung basiert. Was mich zum Lachen bringt, ist das, was man sieht, was man beobachtet, überall, wenn man irgendwo geht. Soll ich Ihnen ein Beispiel geben? Ja? Wenn ein Präsident der Vereinigten Staaten zu einem offiziellen Staatsbesuch ankommt, kommt er mit all dem an, was Amerika repräsentiert. Da waren also vierhundert Soldaten, alle in Paradeuniform, und man hatte ihm eine Art Brücke bereitgestellt. Das war auch im Fernsehen. Dann war da ein Minister, der ihn empfangen sollte. Der Präsident ist also die Stufen dieser Brücke heruntergestiegen, er hat die letzte Stufe verfehlt und ist hingefallen. Er wollte natürlich sehr schnell wieder aufstehen, und deshalb reichte er einem Herrn die Hand, der zwar zum Begrüßungsstab gehörte, aber keineswegs derjenige war, der ihn begrüßen sollte. Und der, der ihn begrüßen sollte, hatte seine Hand ausgestreckt, aber der Präsident hatte in seine Hand in der Hand des anderen. Das hat ganz

V.I.P. Schaukel Manuskript eines Interviews mit Jacques Tati | Foto: Stadtarchiv, C.047

Zeitungs-Inserate

Für Vater u. Sohn! Eine MÄRKLIN-Eisenbahn, komplett

schon ab S 248.—

CONRAD SOHM, SPIELWAREN, DORNBIRN

7138

Märklin Eisenbahn, 07.12.1958



Ein neuer

Mantel

schenkt Ihnen Wohlbehagen
und Freude.
Sie finden das für Sie passende
Modell in der reichhaltigen
Auswahl im 8157
HAUS DER MODE

Eug. Bertolini
HAUS DER MODE
DORNBIRN


Modehaus Bertolini, 07.12.1958

Unsere große

Spielwaren= Weihnachtsausstellung


ist nach wie vor gut sortiert. Täglich treffen Neuheiten ein, sodaß Sie bis zum
letzten Tag eine große Auswahl in allen Spielwaren finden.

Conrad Sohm
Spielwaren-Fachgeschäft
DORNBIRN 1, EISENGASSE 1



**HULA-HOOP
Reifen**
jetzt in verbesserter
Ausführung, innen gerillt,
in schönen, glänzenden
Farben
für Kinder . . . S 20.—
für Erwachsene . S 25.—

Spielwaren-Weihnachtsausstellung, 14.12.1958



Die Pfarrbücherei Hatlerdorf ladet ein zum Besuch ihrer

Weihnachts-Buchausstellung

im Pfarrheim Hatlerdorf.

Geöffnet: Samstag, 6. Dezember: 14 bis 21 Uhr.
Sonntag 7. und Montag 8. Dezember jeweils von 10 bis 21 Uhr.

Weihnachtsbuchausstellung Hatlerdorf, 07.12.1958



Kaffeesevice Porzellan
in allen Preislagen ab S 124.—

Schöne Gläser - Zierde
jeden Tisches.
geschliff. Weinkelche ab S 10.50
geschliff. Bierbecher ab S 9.50

Daum - das moderne Kristall
Jedes Stück ein Kunstwerk für
sich. Moderne Schale.
S 160.—

Sammeltassen
in großer Auswahl und in jeder
Preislage mit modernen Dekors
bereits ab S 16.40

**KÜCHEN
Greubing.
BREMEN/DORNBIRN**
Marktplatz (Durchgang Conrad Sohm)
8120

Küchen Greußing 07.12.1958

FÜR DIE FESTLICHEN TAGE!

Ein schönes Kleid

chic, elegant und doch gediegen
aus dem



Olga Vetter
DORNBIRN

Modehaus Olga Vetter, 14.12.1958